

GESCHICHTE

Storia della Shoah

Ein Standardwerk über den Holocaust aus Italien

VON HARALD LOCH

In der Schoaforschung sind in den vergangenen Jahrzehnten bedeutende Fortschritte erzielt worden, vor allem bei Einzelaspekten. Je spezieller die Untersuchungen wurden, desto mehr gerieten jedoch die Zusammenhänge und Auswirkungen aus dem Blickfeld. Ein umfassendes angelegtes Sammelwerk aus Italien, dessen erste zwei Bände vorliegen und das im Oktober 2006 vollständig sein wird, versucht jetzt, in etwa 70 bisher unveröffentlichten Beiträgen von international renommierten Wissenschaftlern und 15 „iconographic essays“ sowohl die Summe der Schoa-Forschung der vergangenen Jahrzehnte zu ziehen als auch den historischen, gesellschaftlichen und anthropologischen Kontext herzustellen.

Ein hochrangig besetzter wissenschaftlicher Beirat koordiniert die einzelnen Beiträge. Ihm gehören neben den vier italienischen Herausgebern die Historiker Omer Bartov (Providence), Philippe Burrin (Genf), Dan Diner (Jerusalem und Leipzig) sowie Saul Friedländer (Los Angeles) an. Diese vier Forscher führen in interdisziplinären Beiträgen in die beiden ersten Bände ein. Der erste behandelt „Die Krise Europas: Ursprünge und Kontext“. Nach einem Einleitungssatz von Dan Diner über den Zivilisationsbruch, den die Schoa bedeutet, werden in einem ersten Teil Präzedenzfälle beschrieben – „Endlösungen“ des Kolonialismus, die Erfindung der Konzentrationslager um die Wende zum 20. Jahrhundert auf Kuba und während des Burenkrieges. Im zweiten Teil geht es um die Krise Europas nach den „industrialisierten Massentö-



Multimediales Standardwerk: Die „Storia della Shoah“ Foto: JA

gen“ im Ersten Weltkrieg und dem Genozid an den Armeniern sowie um die Wechselwirkungen zwischen Moderne und Totalitarismus, dargestellt mit einem eindrucksvollen Foto-Essay über „Il culto de la piazza“, die Aufmärsche der Nazis und der Faschisten. Teil drei stellt die Entwicklung der NS-Ideologie im europäischen Kontext dar.

In den zweiten Band führt ein Essay von Saul Friedländer ein: „Massenmord und die deutsche Gesellschaft im Dritten Reich – Deutung und Dilemma“. Im ersten Teil „Durchführung der Endlösung“, untersucht Ian Kershaw Hitlers Rolle im Holocaust, Gerald D. Feldman geht den ökonomischen Zusammenhängen der „Endlösung“ nach und Bogdan Musial schreibt über die nicht-deutschen Täter in Mittel- und Osteuropa. Im zweiten Teil geht es um den Kontext des Völkermordes, um Begriffe wie „Volksgemeinschaft“, um die Verfolgung der Sinti und Roma, den „Krieg gegen die Slawen“. Im dritten Teil wird der „Raum des Völkermords“ untersucht, die Ghettoa, die Vernichtungslager und die Verbrechen der Wehrmacht an der Ostfront. Der vierte Teil schließlich behandelt Kollaboration und Widerstand, beschreibt das System der Judenräte als „Instanzen der Ohnmacht“, die Rolle der christlichen Kirchen sowie die Kenntnis von der Ausrottung der Juden Europas in der westlichen Welt.

In den geplanten weiteren Bänden werden die Auswirkungen der Schoa, ihre historische, kulturelle und psychologische Aufarbeitung und ihre Auswirkungen auf die Weltzivilisation behandelt sowie wichtige Dokumente veröffentlicht.

MARINA CATTARUZZA, MARCELLO FLORES, SIMON LEVY SULLAM, ENZO TRAVERSO (HRS.): STORIA DELLA SHOAH. UTEI, Torino 2005.

Sounds of Silence

Ein Kongreß in Berlin über Geschichte und Gegenwart gehörloser Juden



Fotos: Jana Weidlich

Ein Idiom, das in den jüdischen Gemeinden kaum jemand versteht: „Höre Israel“ in Gebärdensprache

VON SOPHIE NEUBERG UND SUSANNE REUBER

Als der kleine Fred Friedman sechs Jahre alt wurde, standen seine Eltern in Baltimore/Maryland vor einer schwierigen Entscheidung. Sollten sie ihren gehörlos geborenen Sohn auf eine Spezialschule für Hörbehinderte schicken oder auf eine jüdische Schule? In einer jüdischen Schule hätte der Junge Lernprobleme; in einer Einrichtung für Gehörlose käme seine religiöse Erziehung zu kurz. Die Eltern entschieden sich schließlich für eine Gehörlosenschule. Gleichzeitig intensivierten sie daheim die jüdische Erziehung des Jungen. Mit Erfolg. Heute ist der 59-jährige Rabbiner, nicht trotz sondern wegen seiner Gehörlosigkeit: „Es war für mich sehr wichtig, Rabbiner zu werden, um meinen Glauben in meiner eigenen Art zu kommunizieren“, sagt er.

Friedman war einer von fast 300 Teilnehmern aus aller Welt, die vergangene Woche in der Humboldt-Universität Berlin am 6. internationalen Kongreß zur „Deaf History“ teilnahmen. Der Schwerpunkt lag diesmal beim Thema Judentum. „Deaf History gehörloser Juden“, „Gehörlose im Nationalsozialismus“ und „Deaf Holocaust“ hießen drei der insgesamt sieben Symposien. Dabei ging es nicht ausschließlich um Historisches. Vorgelesen und diskutiert wurden auch religiöse Fragen, wie die nach dem Zugang Gehörloser zu Tora und Kabbala. Der Hauptakzent aber lag bei der Geschichtsforschung. Hans Jürgen Steff und Iris Groschek sprachen über die Zwangssterilisierungen von

Gehörlosen in der NS-Zeit. Israel Savir, einer der letzten überlebenden Schüler der „Israelitischen Taubstummen-Anstalt“ in Berlin-Weißensee, berichtete über die Institution, die 1942 von den Nazis zwangsgelöst wurde. Jochen Paul stellte den in Auschwitz ermordeten Paul Kroner vor, den Gründer eines der ersten deutschen Gehörlosenverbände. Marijke Scheffner präsentierte den Amsterdamer jüdischen Gehörlosenverein „Guyot“. Douglas Buhl sprach über Kindertransporte gehörloser jüdischer Kinder nach Großbritannien. Jan Backer berichtete über gehörlose Juden in Amsterdam im Zweiten Weltkrieg.

Organisiert hat den Berliner Kongreß der Historiker Mark Zaurow, selbst gehörlos Jude und Gründer der „Interessengemeinschaft Gehörloser jüdischer Abstammung in Deutschland“. Die Organisation ist klein. Genetisch bedingte Gehörlosigkeit kommt nur bei etwa 0,01 Prozent aller Geburten vor, weit häufiger (0,1%) entsteht Gehörlosigkeit durch vor- und nachgeburtliche Ertaubungen, wie Erkrankungen der Mutter während der Schwangerschaft oder Erkrankungen im Kindesalter. Gegenwärtig leben in Deutschland etwa 80.000 Gehörlose, von denen wiederum etwa 35.000 eingetragene Mitglieder der Vereine des Deutschen Gehörlosverbundes sind. Gehörlose Juden gibt es in der Bundesrepublik nach Schätzung von Mark Zaurow nur rund 100.

Gehörlose Juden, berichtet Zaurow, fühlen sich oft doppelt diskriminiert. Im Judentum galten sie traditionell als dumm, weil sie das Wort Gottes nicht vernahmen konnten. Sie durften deshalb lange Zeit

nicht Rabbiner oder Schächter werden, synagogale Ehrenämter waren ihnen verweigert, in manchen Gemeinden erlaubte man ihnen nicht einmal, Häuser zu besitzen. Diese Art Diskriminierung ist heute zwar nicht mehr der Fall. Dennoch haben Gehörlose große Probleme, sich in den jüdischen Gemeinden zu integrieren, schon weil das Gros der anderen Juden die Gebärdensprache nicht beherrscht. So kann nicht einmal elementare Kommunikation stattfinden. In Gehörlosenvereinen wiederum sind kaum religiös verzweigte Juden anzutreffen. „Gehörlose treffen sich meist samstags zu Versammlungen, Sport, etc. – das ist für uns praktizierende Juden ein Dilemma“, sagt Rabbiner Friedman schmunzelnd. Und natürlich gibt es auch unter Gehörlosen Antisemitismus, wie überall sonst in der Gesellschaft. Jüdische Gehörlose führen seit Jahren beispielsweise einen Kampf dagegen, daß in der Zeichensprache für das Wort „Jude“ das diskriminierende Symbol der krummen Nase verwendet wird.

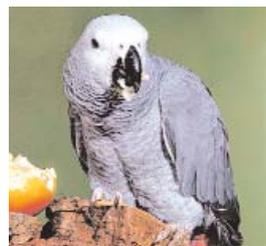
Für jüdische Gehörlose hat es in den vergangenen Jahren einige Fortschritte gegeben. Heute gibt es in den USA einige gehörlose Rabbiner, wie Fred Friedman. In Chicago existiert sogar eine Jeschiva, die gehörlose Rabbiner ausbildet. Auch ist ein kleiner Forschungsbereich zur Geschichte der Gehörlosen und der Gehörlosigkeit, die sogenannte „Deaf History“, entstanden. Sie ist vor allem in den USA vertreten, in Deutschland befaßt sich immerhin das eine oder andere Universitätsseminar mit dieser Thematik. Der jüdische Aspekt der „Deaf History“ kommt dabei freilich

meist zu kurz, ebenso wie die Gehörlosen in der allgemeinen jüdischen Historiographie. Das betrifft auch die Schoaforschung. Rund 6.000 gehörlose Juden wurden in den Vernichtungslagern ermordet. „Nur sehr wenige überlebten“, sagt Zaurow, der sich als Historiker auf dieses Thema spezialisiert hat. Die Geschichte dieser Überlebenden, fürchtet er, drohe zu verschwinden, da ihre spezifischen Erlebnisse jahrelang ignoriert wurden. Vereinzelt Historiker wie Zaurow oder Simon Carmel aus den USA versuchen seit Jahren, Lebensgeschichten von gehörlosen Schoa-Überlebenden in Interviewform zu sammeln. Das bisher dazu vorhandene Material sei spärlich und ungeeignet, berichten sie auf dem Kongreß. So finde man Interviews, in denen der Gebärdensprachdolmetscher nicht zu sehen oder sehr ungeschicklich sei. Zaurow, der von Geburt an gehörlos ist, hat selbst Interviews mit Schoaüberlebenden geführt und hält es aus Gründen der Kultur und des Verständnisses für geboten, daß künftig grundsätzlich nur Gehörlose Interviews mit Gehörlosen führen. Das freilich ist teuer: Man braucht mehr Kameras, Gebärdendolmetscher und Untertitelung. Finanzielle Unterstützung sei aber kaum zu bekommen, berichteten Zaurow und Carmel. Weder Steven Spielberg's „Schloß Foundation“ noch die israelische Holocaustgedenkstätte Yad Vashem seien bisher bereit gewesen, ihre Projekte zu fördern. Dabei spielten auch Vorurteile eine Rolle. So sei man, sagt Zaurow, in Yad Vashem nicht damit einverstanden, daß Gehörlose die Interviews führen.

WISSEN KOMPAKT

Doppelte Asteroiden

Mehr als die Hälfte aller Asteroiden existiert im Doppelpack, hat der Doktorand David Polishok von der Universität Tel Aviv entdeckt. Große Asteroiden von mehreren hundert Kilometern Durchmesser werden dabei von kleineren Asteroiden wie ein Mond umkreist. Bislang war die Forschung nur von rund 15 Prozent Doppelasteroiden ausgegangen. Asteroiden sind kleine planetenähnliche Objekte im Weltraum. Bislang sind etwa 220.000 von ihnen bekannt, die tatsächliche Zahl dürfte in die Millionen gehen. Polishok stellte seine Forschungsergebnisse bei einem NASA-Symposium vor. Die US-Weltraumbehörde beobachtet Asteroiden systematisch, um vor einer eventuellen Kollision eines der Himmelskörper mit der Erde rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Doppelasteroiden gelten dabei als besonders gefährlich. ja



Hochbegabtes Federvieh Foto: dpa

Kluge Papageien

Papageien plappern nicht ohne Sinn und Verstand Menschen nach. Die Vögel besitzen vielmehr eine ausgesprochen hohe Intelligenz. „Ihre kommunikative Kompetenz entspricht der von zweijährigen Kin-

Begriffspaare größer versus kleiner und gleich versus unterschiedlich. Darüber hinaus kann Alex sinnhafte kurze Sätze wie „Komm her“ oder „Will weg“ bilden. ja

TU-Sommeruni über Antisemitismus

Das Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin veranstaltet vom 4. bis 6. September erstmalig eine Sommeruniversität zum Thema Antisemitismus. Durch Analyse von Vorurteilen und tradierten stereotypen Vorstellungen sowie durch die Betrachtung der historischen Entwicklung und aktueller Erscheinungsformen soll Wissen über das Problem der Judenfeindschaft vermittelt werden. Die derzeitigen Formen des Antisemitismus im Alltagsdiskurs an Schulen, an Arbeitsplätzen und in der Freizeit stehen dabei im Mittelpunkt. Die Veranstaltung richtet sich an Lehrer, Journalisten, Mandats- und Funktionsträger von Parteien und Gewerkschaften und an Ausbilder in großen Firmen. Auch kommunalpolitiker, Lokalredakteure und Vereinsvorstände sind wichtige Adressaten. Ziel der Vorträge, Seminare, Workshops und Gespräche ist es, Argumentationsmuster zur Auseinandersetzung mit dem Anti-

semitismus anzubieten, die an Schüler, Auszubildende und andere Kontaktpersonen aller Alters- und Bildungsschichten weiter vermittelt werden können. ja http://zfa.kgw.tu-berlin.de/sommeruniversitaet_info.pdf

Genizaforscher Fleischer gestorben

Der israelische Dichter und Forscher Ezra Fleischer ist vergangene Woche im Alter von 78 Jahren gestorben. Fleischer wurde 1928 im rumänischen Timisora geboren. Wegen zionistischer Aktivitäten wurde er 1948 von den Kommunisten verhaftet. Im Gefängnis schrieb er das epische hebräische Gedicht „Massa Gog“, für das er 1959 den Israel-Preis erhielt. 1960 kam Fleischer frei und ging nach Israel, wo er an der Hebräischen Universität Jerusalem mittelalterliche jüdische Literatur lehrte. Fleischer erforschte insbesondere die Ende des 19. Jahrhundert entdeckte Kairoer Geniza und konnte als erster nachweisen, daß die heutigen hebräischen Gebete nach der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahr 70 n. d. Z. entstanden sind und nicht, wie bis dahin angenommen, bereits dreihundert Jahre vorher. ja